

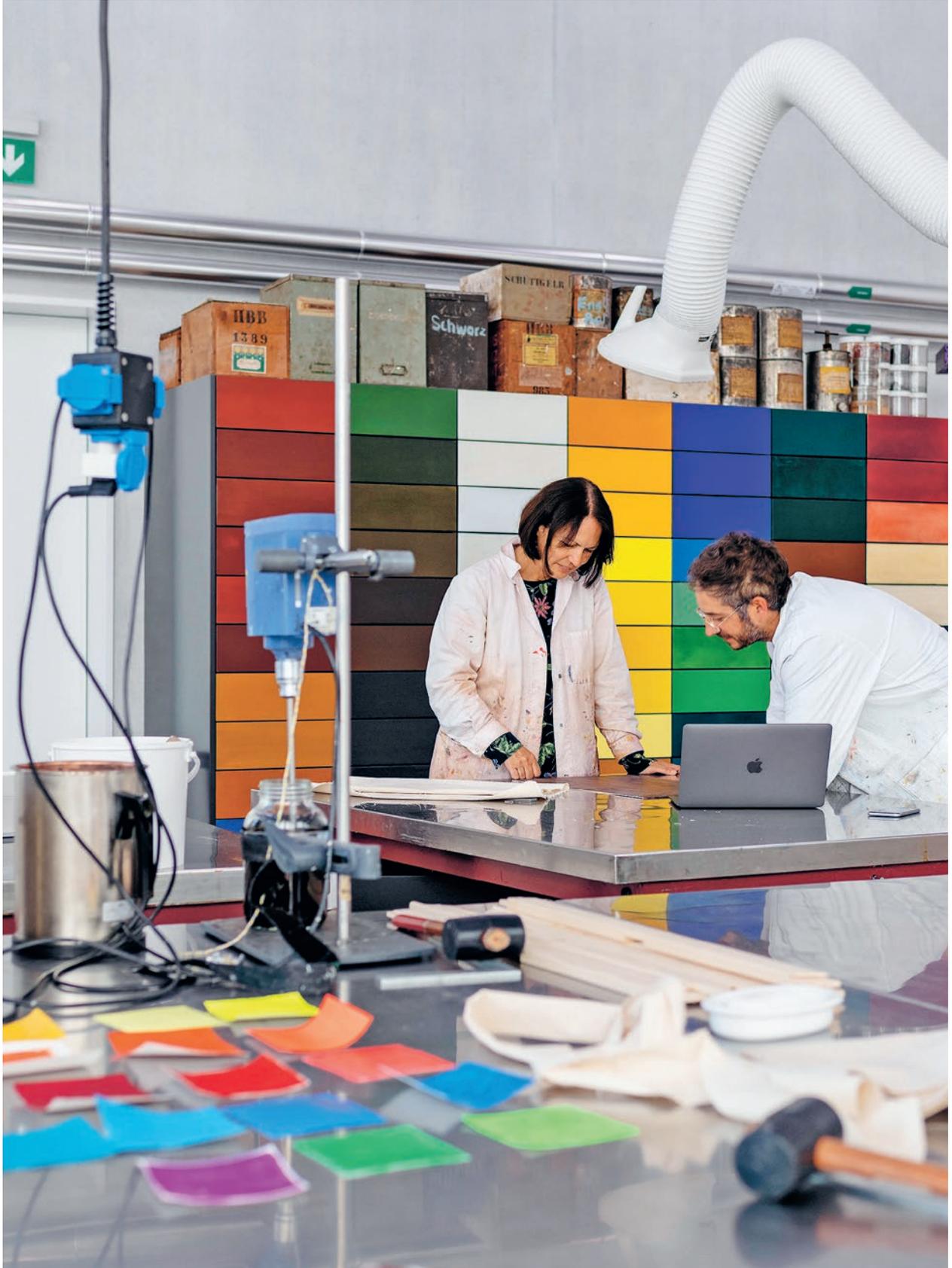
Kultur- Journal Obwalden Nidwalden

Nägel mit Köpfen machen

Handwerk in der Denkmalpflege

Auf dem Weg zum Profi
Kunstausbildungen
in der Zentralschweiz

Nach allen Regeln der Kunst
Film-, Musik- und Kunststudierende aus
Ob- und Nidwalden in Luzern



Im Raum für Farben an der HSLU Design Film Kunst werden Malmethoden erforscht. Foto: Hochschule Luzern

Liebe Leserinnen und Leser

Marius Risi, Stefan Zollinger

In der letzten Ausgabe des Kultur-Journals stand das Laienkulturschaffen im Fokus. Nun richtet sich der Blick auf die andere Seite des Spektrums: Beim Schwerpunktthema der vorliegenden Ausgabe geht es um professionelle Kulturschaffende, genauer: um die Ausbildungswege, die dorthin führen. Welche Institutionen in unserer Region bieten spezifische Studien- und Lehrgänge für werdende Künstler, Musikerinnen, Filmemacher, Schauspielerinnen oder Tänzer an? Wer nimmt diese Angebote wahr? Salome Infanger, Geschichtsstudentin und Praktikantin in der Kulturabteilung Obwalden, hat sich eingehend mit der Thematik befasst und im Rahmen ihrer Recherche auch mit einer Reihe von jungen Menschen aus Obwalden und Nidwalden gesprochen. Sie zeigt in ihren Beiträgen auf, wie wichtig die Stadt Luzern als zentraler Ausbildungsplatz für den Kulturbereich ist, und wie unterschiedlich die Ausbildungen je nach Kultursparte funktionieren. Gemeinsam ist den meisten angehenden professionellen Kulturschaffenden aus dem Raum Unterwalden, dass sie sich erstmals in ihrem Leben dauerhaft in einem urban-kreativen Umfeld bewegen. Viele von ihnen behalten dabei die Beziehung zu ihrem Herkunftskanton – zumindest vorläufig – aufrecht und leisten dadurch einen Beitrag zum befruchtenden Kulturtransfer zwischen Stadt und Land.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und einen inspirierenden Kultursommer.



Marius Risi,
Leiter Amt für Kultur
und Sport Obwalden

Stefan Zollinger,
Vorsteher Amt für Kultur
Nidwalden

Mitteilungen aus den Ämtern

2-4

Kreative Wege

Kunstausbildungen in der
Zentralschweiz

4-5

Auf die Karte Kunst setzen

Kunst-, Film- und Musik-
studierende in Luzern

6-8

Von der Studentin zur Mentorin

Gespräch mit
Larissa Odermatt

9

Chronist des ländlichen Alltags

40-Jahre-Jubiläum der
Sammlung Christian
Sigrist in Sachseln

10

Pierre Haubensak

Zum 90. Geburtstag

11

Handwerk in der Denkmalpflege

11-12

Kulturkopf Lara Morger

12

Gesprochene Fördergelder Kanton Obwalden

13

Gesprochene Fördergelder Kanton Nidwalden

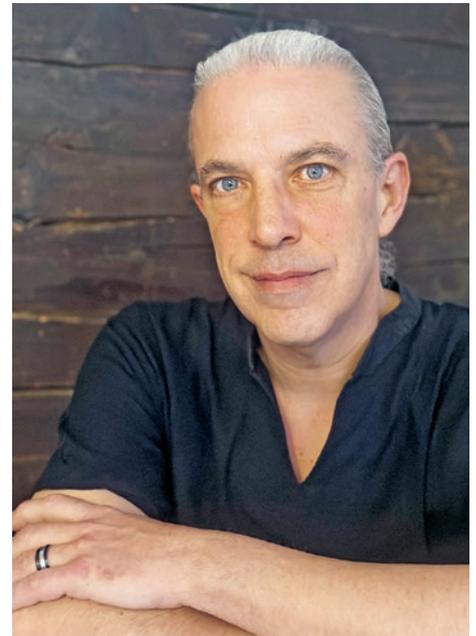
14

Kultur-News aus Obwalden und Nidwalden

15-16

Neues Gesicht in der Nidwaldner Denkmalpflege

Stefan Zollinger



Benno Vogler. Foto: zvg

Seit dem 1. Juni 2025 ist Benno Vogler neuer Denkmalpfleger des Kantons Nidwalden. Er hat damit die Verantwortung für die Pflege und den Erhalt der historischen Denkmäler im Kanton übernommen. Benno Vogler bringt umfangreiche Erfahrung in der Denkmalpflege im ländlichen Raum und in der Vermittlung mit. Er folgt auf Sebastian Geissler, der nach drei Jahren die kantonale Denkmalpflege in Luzern übernimmt. Vogler hat an der Fachhochschule Bern und der Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst in Hildesheim studiert und einen Master of Advanced Studies (MAS) in Denkmalpflege und Umnutzung abgeschlossen. Vor seinem Wechsel nach Nidwalden war er Gebietsdenkmalpfleger in den Kantonen Luzern und Obwalden. Das Teilpensum in Obwalden betreut er weiterhin. Wir sind überzeugt, in ihm eine kompetente und engagierte Person gefunden zu haben, der es neben dem sorgfältigen Erhalt auch ein wichtiges Anliegen ist, die historischen Objekte lebendig und nutzbar zu halten.

Zentralschweizer Literaturwettbewerb 2025

Stefan Zollinger

Die Zentralschweizer Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug fördern auch in diesem Jahr wieder talentierte Autorinnen und Autoren. Der Wettbewerb bietet Literaturschaffenden aus der Zentralschweiz die Mög-

Geschäftsstelle
Zentralschweizer
Literatur-
wettbewerb

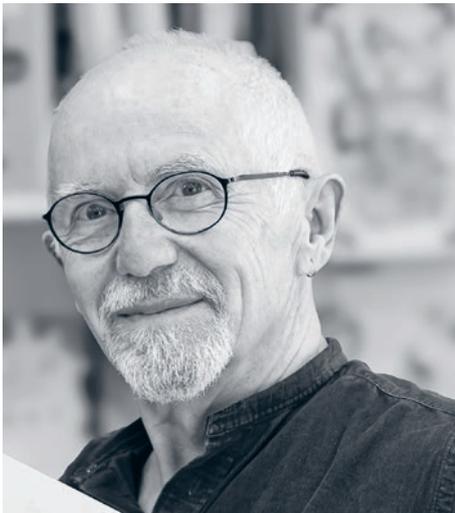
Seit diesem Jahr ist die Geschäftsstelle bei der Kulturförderung des Kantons Nidwalden angesiedelt. Das Reglement und alle weiteren Informationen finden sich auf der Webseite www.nw.ch unter dem Stichwort «Literaturwettbewerb».

lichkeit, unveröffentlichte Texte einzureichen und Werkbeiträge in der Höhe von bis zu 25'000 Franken zu gewinnen. Die Eingaben müssen in deutscher Sprache – einschliesslich Mundart – verfasst sein. Eine Jury aus fünf Fachpersonen wird die eingereichten Texte anonym bewerten. Die Eingabefrist endet am 11. August 2025. Die Preisverleihung findet im Frühjahr 2026 statt, gefolgt von einer Lesetournee im Spätherbst 2026.

Der Obwaldner Kulturpreis 2025 geht an Geri Dillier

Marius Risi

Der Regierungsrat des Kantons Obwalden spricht Geri Dillier den mit 10'000 Franken dotierten Obwaldner Kulturpreis zu. Er ehrt damit das jahrzehntelange Wirken des Sarner Theater- und Hörspielregisseurs, Dramaturgen, Literaturförderers und Kulturvermittlers. Der Preis wird alle drei Jahre vergeben. Geri Dillier, geboren 1949, ist ein Mann der Sprache. Er hat sich ein Leben lang auf vielfältige Weise mit ihren literarischen Ausdrucksformen beschäftigt, sowohl im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit als Radioproduzent beim Schweizer Radio DRS von 1978 bis 2014, als auch mit unzähligen ehrenamtlichen Aktivitäten im Bereich des Theaterschaffens und der Kulturvermittlung. Sein persönliches Engagement für die künstlerische Entwicklung talentierter Kulturschaffender haben das Obwaldner Kulturleben während eines halben Jahrhunderts nachhaltig belebt und geprägt. Dank seinen zahlreichen Beziehungen weit über die Heimatregion hinaus gelang es ihm auch immer wieder, Veranstaltungen mit nationalen Grössen in Obwalden zu organisieren.



Geri Dillier. Foto: zvg

Werkbeiträge OW/NW 2025

Marius Risi

Die Kantone Obwalden und Nidwalden schreiben für das Jahr 2025 zum zwölften Mal gemeinsam Werkbeiträge aus. Angesprochen sind Kunstschaffende aller Kultursparten. Mit diesem Förderinstrument werden Kunst- und Kulturschaffende unmittelbar und personenbezogen gefördert. Es werden wiederum ein Werkbeitrag von 20'000 Franken und ein Werkbeitrag von 10'000 Franken vergeben. Eine Fachjury wird die Eingaben sichten, diskutieren und schliesslich die Gewinnerinnen und Gewinner bestimmen.

Informationen zu den Werkbeiträgen

Das Reglement und das Anmeldeformular können unter «www.ow.ch» oder «www.nw.ch» mit dem Suchbegriff «Werkbeiträge» heruntergeladen werden.

Brigitt Flüeler erhält den Innerschweizer Kulturpreis 2025

Stefan Zollinger



Brigitt Flüeler. Foto: Monique Wittwer

Die Innerschweizer Kulturstiftung ehrt die Stanser Radiojournalistin, Historikerin und Kulturvermittlerin Brigitt Flüeler für ihr Engagement für die Innerschweizer Kultur. Sie versteht es, die Innerschweizer und Nidwaldner Geschichte und Kultur lebendig und bekannt zu machen. 1954 in Stans geboren und aufgewachsen, arbeitete sie vier Jahre als Lehrerin, ehe sie in Zürich Allgemeine Geschichte, Europäische Volksliteratur und Volkskunde studierte. Nach dem Lizentiat arbeitete sie als freie Mitarbeiterin für verschiedene Medien und ab 1988 fest beim Schweizer Radio. Dort war sie 27 Jahre als Redaktorin, Moderatorin und Redaktionsleiterin tätig. Mit Sendungen über Nidwaldner Persönlichkeiten und Themen setzte sie Akzente und gab dem Nidwaldner Dialekt eine Stimme. Neben ihrer Radiotätigkeit en-

gagierte sie sich für die Aufarbeitung und Verbreitung der Innerschweizer Geschichte. Sie war Gründungsmitglied des Vereins «Frauengeschichte in Nidwalden und Engelberg» und initiierte zahlreiche Projekte und Publikationen. 2016 wurde sie als erste Frau Präsidentin des Historischen Vereins Nidwalden. Ihr Schaffen umfasst auch Ausstellungen und szenische Lesungen. Zusammen mit dem Regisseur Buschi Luginbühl setzte sie mehrere Projekte um, darunter «Reisen mit Santiago» und «Les Adieux». 2018 gestaltete sie im Nidwaldner Museum eine Ausstellung mit frühen Arbeiten des Fotografen Leonard von Matt.

Kreative Wege: Kunstausbildungen in der Zentralschweiz

Salome Infanger

Viele Künstlerinnen und Künstler sind ausgebildet und haben ihre Fertigkeiten professionell erlernt. Verteilt über die ganze Schweiz, sind Bildungsinstitutionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu finden, die angehende Kunstschaffende ausbilden. Doch wo können sich Interessierte in der Region Zentralschweiz zur Künstlerin und zum Künstler ausbilden lassen?

Anerkennungspreis für Franz Bucher

Marius Risi

Die Kunst- und Kulturkommission der Gemeinde Horw hat dem gebürtigen Sarner Franz Bucher den Anerkennungspreis 2024 verliehen. Sie ehrt damit das Lebenswerk des 85-jährigen Künstlers. Buchers Werk umfasst Malerei, Zeichnungen, Holzschnitte, Radierungen, Relief sowie Wand- und Glasbilder. 1996 erhielt er den Obwaldner Kulturpreis. Er lebt und arbeitet in Horw und Wilen.

Schlittenzeichen

Marius Risi

Anlässlich des achtzigsten Geburtstags des bekannten Obwaldner Künstlers Kurt Sigrist kaufte die Kulturkommission Obwalden dessen Werk «Schlittenzeichen» an. Es handelt sich um eine rund zwei Meter lange Skulptur aus gerostetem Stahl in Form eines traditionellen Holzschlittens mit baumartigen Aufsätzen auf der Sitzfläche. Seit Ende des vergangenen Jahres ist sie im Lichthof des Kantonsspitals Obwalden dauerhaft aufgestellt und ergänzt weitere Werke des Künstlers, welche in der benachbarten Spitalkapelle installiert sind.



«Schlittenzeichen» im Lichthof des Spitals.
Foto: Marius Risi

Es zeigt sich, dass die Möglichkeiten je nach Kunstsparte variieren. Für die Bildenden Künste und den Film gibt es an der Hochschule Luzern (HSLU) am Departement Design Film Kunst ein Angebot von 13 Bachelor- und 7 Masterstudiengängen, wobei einige davon nicht direkt auf die künstlerische Arbeit ausgerichtet sind. Dasselbe gilt für das Musikstudium. Hierfür werden am Musik-Departement der HSLU am Campus Südpol in Kriens 8 verschiedene Bachelor- und 15 Masterstudiengänge angeboten. Zudem können an beiden Departementen zahlreiche Weiterbildungsprogramme absolviert und weiterführende Diplome erlangt werden. Wenn der Traumberuf bereits im Jugendalter Tänzerin oder Tänzer lautet, gibt es an der Luzerner Musical Factory die Möglichkeit, eine Berufslehre als Bühnentänzer/in EFZ zu absolvieren. Ansonsten sucht man im Tanzbereich vergebens nach offiziellen Ausbildungen in der Zentralschweiz. Eine Schauspielausbildung können Interessierte ebenfalls nicht in der näheren Umgebung abschliessen. Dafür muss man die Fachhochschulen in Bern, Zürich, Lausanne oder die Theaterschule Dimitri in Verscio (Tessin) besuchen. Im Bereich der Literatur ist der Studiengang Literarisches Schreiben an der Hochschule der Künste Bern in Biel der einzige seiner Art. Im Folgenden soll es vor allem um diese staatlich anerkannten Vollzeitausbildungs- und Studiengänge im künstlerischen Bereich gehen. Daneben existiert eine Vielzahl an weniger zeitintensiven Kursen und Ausbildungsmöglichkeiten, welche Menschen in ihrem künstlerischen und kreativen Schaffen ebenfalls fördern können.

Mehrwert für die lokale Kultur

Luzern fungiert somit als Ausbildungszentrum in der Innerschweiz. Die dort ansässige Hochschule wird durch ein Konkordat der Zentralschweizer Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug getragen. Der Anteil der Studierenden an der HSLU mit Hauptwohnsitz in Ob- oder Nidwalden an der gesamten Studierendenschaft ist gering. Im Jahr 2023 waren es laut einer Erhebung der HSLU 11 am Departement Musik (von insgesamt 913) und 9 im Bereich Design Film Kunst (von 663). Auch viele Kunst- und Kulturschaffende, die heute in Ob- und Nidwalden aktiv sind, haben ihre Ausbildung einst an der HSLU



Das Gebäude der HSLU Design Film Kunst in Emmenbrücke. Foto: Christian Felber

absolviert. Einige von ihnen sind nach ihrer Ausbildung als Dozierende oder wissenschaftliche Angestellte an die Institution zurückgekehrt. Die geografische Nähe bedeutet automatisch eine grössere Zugänglichkeit des Ausbildungsangebots für junge Menschen aus der Region und führt eher dazu, dass die Absolventinnen und Absolventen an ihrem Herkunftsort bleiben und arbeiten. Wenn Personen mit Expertise und Inspiration aus der Ausbildung kommen, ist das auch für die Ob- und Nidwaldner Kulturlandschaft ein Gewinn. Laut Jacqueline Holzer, Direktorin des Departements Design Film Kunst der HSLU, kommen auch immer wieder Menschen durch die Ausbildung überhaupt erst in die Zentralschweiz, um schliesslich zu bleiben. Der Hochschule sind die Beziehungen zur Region wichtig. Sie werden mit verschiedenen Forschungsprojekten in der Region kontinuierlich gepflegt.

Zukunftsaussichten

Eine Ausbildung wird immer mit Blick in die Zukunft getätigt. Der Arbeitsmarkt in der Kunst- und Kulturbranche ist jedoch nicht einfach. Von der Kunst zu leben, bleibt auch mit einer abgeschlossenen Ausbildung häufig eine Herausforderung. Das Bundesamt für Kultur bemerkte im Jahr 2023 kritisch, dass die Schweiz zu viele Kunstschaaffende ausbilde, die danach keinen Platz im Arbeitsmarkt fänden. Inwiefern werden in der Ausbildung also auch die Zukunftsperspektiven miteinbezogen? Holzer beteuert, dass diese Verantwortung sehr ernst genommen werde: «Allgemein sind die Studiengänge sehr praxisorientiert. Studierenden werden ihre Möglichkeiten aufgezeigt und sie können hier ein Netzwerk bilden». Kunst zu studieren, sei in der Tat ein riskantes Unternehmen, aber im Rahmen des Studiums würden Kompetenzen erlernt, die auch ausserhalb der Kunstbranche eingesetzt werden können. Dass immer mehr Kunstschaaffende aus-

gebildet werden, verneint Holzer: «Wir sind gewachsen, aber vor allem durch die Etablierung neuer Studienrichtungen, die nicht rein auf die Kunst ausgerichtet sind. Die Studienplätze im Bereich Kunst sind nach wie vor begrenzt. Das heisst, wir nehmen nur zwischen 15 bis 30 Studierende pro Jahrgang und Studienrichtung auf.» Die Kunst und Design Hochschulen entwickeln sich laufend: In den letzten Jahren wurden neue Studienrichtungen ins Programm aufgenommen, die sich fokussiert mit aktuellen Entwicklungen wie der Digitalisierung, KI oder der Nachhaltigkeit beschäftigen, beispielsweise Service Design, Eco-Social Transformation, oder Data Design + Art. Diese Studiengänge sind stark auf den Markt ausgerichtet. Für die Kunst kann dies nicht in gleicher Weise funktionieren. Die Kunstausbildungen sind jedoch grundlegend für grosse Teile des Kunst- und Kulturbetriebs.

Informationen für
Studieninteressierte

Auf www.berufsberatung.ch sind alle anerkannten Ausbildungsmöglichkeiten verzeichnet. Weitere Infos finden sich auf den Webseiten der betreffenden Ausbildungsstätten.

Auf die Karte Kunst setzen: Animations-, Video- und Musikstudierende in Luzern

Salome Infanger

Sechs junge Menschen aus Ob- und Nidwalden lassen sich an der HSLU in den Bereichen Animation, Musik und Video ausbilden. Die Studiengänge bieten die nötige Infrastruktur, Zugang zu Netzwerken und Zeit, die eigene künstlerische Praxis zu entwickeln. Die Zukunftsperspektiven gestalten sich hingegen je nach Sparte unterschiedlich.

Delia Herzog (22) aus Stans und Nils Rumsch (22) aus Stansstad studieren beide im ersten Jahr Animation auf Bachelorstufe am Campus der Vicosistadt in Emmenbrücke. Sie sind begeistert davon, statische Dinge durch die künstlerische Animation zum Leben zu erwecken. «Das hat etwas Magisches», findet Herzog. Nach Rumschs abgeschlossener KV-Lehre und Berufsmatura und Herzogs angefangenem Studium an der PH gingen schliesslich beide ihrem Wunsch nach, kreativ zu arbeiten. Sie absolvierten den gestalterischen Vorkurs an der HSLU, wodurch sie die ersten Fähigkeiten im Animieren erlernten. Das Studium sei sehr praktisch orientiert und zeitintensiv, ein 9-to-5-Präsenzstudium, erzählen die beiden. Sie lernen das Handwerk des Animationsfilms: Stop Motion, Computer Generated Imagery, 2D-Animation, Sound Design, Script Writing und vieles mehr. Dafür steht in der Vicosistadt modernste technische Infrastruktur zur Verfügung. Das Animationsstudium ist – wie viele kreative Studien-

gänge – kontingentierte. 30 Plätze stehen pro Jahr zur Verfügung, viele Bewerberinnen und Bewerber werden abgelehnt. Wer wie Herzog und Rumsch das Aufnahmeverfahren erfolgreich durchläuft, erhält Zugang zu einer exklusiven Ausbildung. Da der Studiengang nicht nur schweizweit einzigartig ist, sondern auch internationales Renommee genießt, gibt es auch einen grossen Anteil an ausländischen Studierenden. Die beiden schätzen diese diversen Einflüsse.



Die Animationsstudierenden Delia Herzog und Nils Rumsch. Foto: Salome Infanger

Arbeitsmarkt im Ausland

Im Gegensatz zum beliebten Studienstandort Luzern ist der Arbeitsmarkt für Absolventinnen und Absolventen eher im Ausland angesiedelt. Grosse Studios für Animation existieren im europäischen Raum vor allem in Frankreich, England und Deutschland. Herzog und Rumsch können sich darum auch vorstellen, für ihren beruflichen Werdegang die Schweiz zu verlassen. Angesprochen auf die Perspektiven nach dem Studium und mögliche Zukunftsängste, sagt Herzog: «Wir haben eine solide Ausbildung. Es ist eine Industrie vorhanden und die Schule ist der Weg dorthin.» In der Ausbildung knüpfen sie wichtige Kontakte. Ihre Dozierenden sind selbst in der Animation tätig und vernetzt, besuchen mit den Studierenden internationale Animationsfestivals und führen sie in die Szene ein. Rumsch möchte nach der Ausbildung künstlerisch in der Animation arbeiten und das machen, was ihm am Genre besonders gefällt. Als Alternative kann er sich auch vorstellen, seine erlernten Fähigkeiten kommerziell einzusetzen. Herzog will als Kunst- oder Kulturschaffende tätig sein. Sie interessiert sich vor allem für das Regieführen in Filmprojekten, gleich ob Animation oder Live-Action-Filme. Ausserdem ist sie auch in der Theater- und der Musikszene engagiert und hat mit Freundinnen und Freunden das Kollektiv «Krawall» in Sarnen gegründet, das verschiedene Kunstsparten vereint und seinen Teil zur Kulturlandschaft in der Region beitragen soll.

Klassik, Volksmusik und Jazz

Janina Surek (21) aus Sarnen, Marvin Näpflin (20) aus Ennetbürgen und Enrique Abächerli (24) aus Giswil absolvieren am Campus Südpol in Kriens ihr Musikstudium. Surek studiert im Profil Klassik mit dem Fagott, Näpflin Volksmusik mit dem Schwyzerörgeli und Abächerli hat bereits einen BA in Musik im Profil Jazz mit dem Saxophon absolviert und ist zurzeit am Master in Instrumentalpädagogik. Alle drei spielen schon seit der Primarschule ihre Instrumente. Sie haben dieses Hobby intensiv verfolgt und damit den Grundstein für ihr Musikstudium schon viele Jahre vor der Aufnahmeprüfung gelegt. Im Gegensatz zu den meisten Musikschülerinnen und -schülern haben sich die drei entschieden, ihre Freizeitbeschäftigung zum Beruf zu machen. Mit zwei Musiker-Eltern hat Surek die Möglichkeit schon früh entdeckt, Enrique hat sich während des Pre-Colleges zur Vorbereitung auf das Studium definitiv dazu entschieden und Marvin ist seiner Leidenschaft gefolgt.

Luzern als Standort bietet für Studierende aus Ob- und Nidwalden, sagen die drei, besonders in den ersten Studienjahren auch die Möglichkeit, noch bei den Eltern zu wohnen und zu pendeln. Dies stellt auch eine finanzielle Entlastung dar und man muss das gewohnte Umfeld nicht verlassen. Abächerli zweifelt, ob er nach dem Gymnasium ein Musikstudium begonnen hätte, wenn er dafür weiter weg hätte gehen müssen. Für Näpflin stellte sich die Frage gar nicht, da das Profil Volksmusik an der HSLU schweizweit ein Novum darstellt. Zudem finden die drei die Luzerner Kulturszene spannend und kommen ihr durch das Studium näher.

Den jungen Musikerinnen und Musikern gefällt das Studium: «Es werden Connections aufgebaut und man kann viel Zeit in die Musik investieren, um besser zu werden. Ausserdem pusht mich das musikalische Umfeld auch», sagt Abächerli. «Man lernt Leute aus der eigenen oder aus anderen Stilrichtungen kennen und so entstehen neue Projekte», fügt Näpflin hinzu. Auch im Musikstudium sind die Plätze begrenzt. Die Hauptfachdozierenden, bei welchen die Studierenden den Einzelunterricht besuchen, haben nicht unbegrenzte Kapazitäten.

Berufseinstieg im Studium

Neben dem Studium sind die drei bereits in verschiedenste Musikprojekte involviert. «Ich versuche, möglichst viel anzunehmen und Erfahrungen zu sammeln», sagt Näpflin, der mit dem Schwyzerörgeli in verschiedenen Formationen auftritt, beim Theater Buochs Musikregie führt und auch schon am Volkskulturfest Obwald aufgetreten ist. Bei Surek sind es vor allem Orchesterprojekte wie das Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester. Die hiesige Musikszene sehen sie als blasmusiklastig, dennoch gäbe es auch spannende Formate für andere Musikrichtungen, beispielsweise die Stubete im Chäslager Stans oder



Janina Surek, Marvin Nöpflin und Enrique Abächerli an der HSLU.
Foto: Salome Infanger

das Obwald-Festival. Jazz sei weniger bekannt. «Meine Schüler wissen teilweise gar nicht, was das ist», so Abächerli. Dennoch gäbe es auch hier Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Konzertreihe «Jazz in Sarnen».

Ausserdem sind alle drei bereits in Ob- oder Nidwalden als Musiklehrpersonen für den Instrumental-Einzelunterricht tätig. Sie können sich auch vorstellen, dies nach der Ausbildung fortzuführen und ihr Berufsleben als Musikerinnen und Musiker von hier aus fortzuführen. Sie unterrichten gerne und diese Tätigkeit stellt nicht zuletzt eine gute Möglichkeit dar, neben dem eigenen künstlerischen Schaffen zusätzlich Geld zu verdienen. Das Ziel der dreien besteht aber auch im Realisieren eigener kreativer Projekte. Es sei als Pädagoge wichtig, selbst noch zu spielen, findet Abächerli. «Mein Ziel ist es, nur vom Musikmachen zu leben, aber das ist eher schwierig», meint Nöpflin. In der klassischen Musik sind auch Anstellungen in Orchestern ein Thema. Diese seien jedoch sehr begehrt, sagt Surek. Mehrere Hundert Personen bewerben sich jeweils auf eine offene Stelle. Die drei sind sich bewusst, dass sie als Musikerinnen und Musiker später wohl mehrere Standbeine haben werden.

Video als kreative Ausdrucksform

Iva Vaszary (31) aus Hergiswil studiert Video an der HSLU im zweiten Semester. Sie wollte schon immer beruflich etwas mit Kunst machen, hat viel Theatererfahrung, sich dann aber trotzdem gegen ein Schauspielstudium entschieden. Im Sozialanthropologiestudium an der Universität Bern wurde ihr Interesse am Film geweckt. Für die HSLU hat sie sich entschieden, weil da der Fokus auf Dokumentar-, Essay- und experimentellem Film liegt. Durch den Standort der Hochschule entstanden auch wieder vermehrt Berührungspunkte mit ihrem Herkunftskanton Nidwalden. Das spiegelt sich auch in ihrer Arbeit wider: Zurzeit verwirklicht sie ausserhalb des Studiums als

Regisseurin einen Dokumentarfilm zum Fischen in Ob- und Nidwalden.

Am Video-Studium schätzt sie die praxisorientierte Ausbildung und die stark vorgegebene Struktur: «Wir lernen viele Aspekte des Filmschaffens und die angewandten Techniken dazu. Wir lernen das Handwerk». Die Infrastruktur ist gut und die Schnittplätze bestens ausgerüstet. Fokussieren möchte sie sich in den Studienbereichen Regie, Ton, Kamera und Montage/Schnitt vor allem auf letzteren.

Video ist das Medium, mit dem sich Vaszary künstlerisch ausdrücken will. Im Hinblick auf die Zukunft in der Filmbranche sagt Vaszary: «Man muss sich einfach entscheiden. Ich werde wahrscheinlich nie viel verdienen, aber es kommt auch drauf an, wie man Luxus definiert.» Sie sei zudem schon älter als die meisten Studierenden und habe sehr genaue Vorstellungen, was sie machen will. Ihr Ziel ist es, mit anderen Filmschaffenden ein Kollektiv zu gründen, denn einen Film zu machen bedeute immer Teamwork. Darum ist auch das Netzwerk so wichtig. Sie ist sich jedoch im Klaren, dass es nicht einfach wird und sie sich möglicherweise von Praktikum zu Praktikum hangeln muss. Künstlerisch möchte sie sich weiterhin mit Dokumentar- und Essayfilm beschäftigen und dabei Menschen eine Plattform geben, die in der Gesellschaft üblicherweise nicht gehört werden.



Iva Vaszary bei Dreharbeiten im Tessin. Foto: zvg



Musikstudierende im Konzertlokal der HSLU in Kriens. Foto: Hochschule Luzern

Von der Studentin zur Mentorin

Salome Infanger im Gespräch mit Larissa Odermatt

Die Nidwaldner Fotografin und Filmemacherin Larissa Odermatt ist an der HSLU als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Im Interview blickt sie auf ihre Ausbildungsjahre zurück – und auf die Türen, die sich danach geöffnet haben.

Du hast selbst an der HSLU das Bachelorstudium Video absolviert. Was war damals deine Motivation, das Studium zu beginnen?

Das Video-Studium war meine Drittausbildung nach den Berufslehren zur Bäcker-/Konditorin und zur Confiseurin. In meiner Jugend hatte ich keinen Kontakt zur Kunst- und Kulturwelt. Diese existierte in meinem Umfeld nicht. Ausserdem hatte ich das Gefühl, dass ein Studium nicht im Rahmen meiner Möglichkeiten liegt. Als ich dann für meine Ausbildung zur Confiseurin nach Luzern zog, brachte mich eine Mitbewohnerin auf die Idee, ein Kunst- beziehungsweise Video-Studium zu machen. Damals fotografierte ich bereits viel als Hobby. Meine Mitbewohnerin – selbst Kunststudentin – animierte mich dazu, den Vorkurs an der HSLU zu machen. Nach dem Vorkurs habe ich mich für das Video-Studium beworben.

Wie hast Du die Zeit im Studium erlebt?

Für mich war es eine coole Zeit. Wir hatten sehr gute Dozierende und ich konnte mich intensiv mit etwas beschäftigen, was mir gefällt. Es gab natürlich – wie in jedem Studium – einige Auf und Abs, wo ich mich gefragt habe, ob ich innerhalb des Studiums die richtigen Entscheidungen treffe.

Was bietet die Ausbildung?

Video ist ein Studium, das man nicht auf die Schnelle anfängt. Wegen der Hürden des Aufnahmeverfahrens entscheidet man sich bewusst dafür und muss sich zuerst gegen andere Bewerberinnen und Bewerber durchsetzen. Diese Grundmotivation braucht es, da im Studium viel Eigeninitiative gefordert ist. Den Studierenden wird eine Anleitung zu verschiedenen Möglichkeiten geboten. Was daraus gemacht wird, ist jeder und jedem selbst überlassen. Als Basis lernen die Studierenden das Handwerk von Kamera, Regie, Ton und Schnitt. Das ist eine riesige Menge an Wissen. Eigentlich ist jeder Bereich ein Beruf für sich selbst. All diese Techniken muss man auch immer wieder üben, das ist wie beim Malen. Ausserdem gibt es im Studium eine theoretische Auseinandersetzung. Im Dokumentar- und Essayfilm ist Ethik ein grosses Thema. Durch die Kamera kann nie vollumfänglich die Wirklichkeit abgebildet werden. Als Filmschaffende greift man immer in eine Geschichte ein. Im Studium wurde mir bewusst, welche Verantwortung dies mit sich bringt. Nicht zuletzt kam ich durch die Ausbildung auch zu einem wichtigen Netzwerk. Die meisten kunstschaffenden Kolleginnen und Kollegen kenne ich von der Zeit im Studium.

Seit 2022 arbeitest du in der Videowerkstatt der HSLU. Was ist das genau?

Die Videowerkstatt ist ein Verleihpark, wo die Studierenden kostenlos alle möglichen technischen Geräte für ihre Film- und Videoprojekte ausleihen können. Wir haben über 2'500 Geräte: Kameras, Objektive, Licht- und Tonequipment, Beamer, Kabel, etc. Die verschiedenen Werkstätten an der HSLU sind zentral, da sie den Studierenden den Raum bieten, sich kreativ auszutoben. Die technische Ausrüstung für die Realisierung eines Video-Projekts würde sonst einen extrem grossen finanziellen Aufwand mit sich bringen. Ausserdem gibt es in jeder Werkstatt verantwortliche Personen mit viel Expertise, welche die Studierenden beraten können.

Wie kam es zu deiner Rückkehr an die HSLU? Was beinhaltet deine Arbeit?

Ich habe bereits als Studentin in der Ausleihe gearbeitet. Als Technik-Nerd hat mir diese Tätigkeit sehr gefallen. Auch jetzt noch lerne ich jeden Tag neues technisches Wissen dazu und kann mich darin vertiefen. Ich berate die Studierenden in technischen Belangen. Wir besprechen gemeinsam, welches Material für ihre Projekte gut geeignet ist. Es bereitet mir Freude, mein Wissen weiterzugeben und den Studierenden zu helfen, ihre Ideen umzusetzen. Zudem mache ich auch Einführungen ins Video-Studio und die Verwaltung der Geräte bringt administrative Aufgaben mit sich.

Wie wichtig ist der Standort Luzern für Studierende aus Ob- und Nidwalden?

Sehr wichtig. Nicht nur für Ob- und Nidwalden, sondern für die ganze Zentralschweiz. Zu meiner Heimat habe ich ein zwiespältiges Verhältnis, dennoch ist mir der Bezug wichtig. Ich werde nicht gerne ent wurzelt und habe immer noch viele Freundinnen und Freunde aus der Schulzeit. So musste ich nicht aus der Zentralschweiz wegziehen. Es ist gut, dass auch in der Region ein Ort existiert, der offene und kreative Menschen aufnimmt und deren Inputs auch wieder nach aussen trägt.

Wie sieht der Arbeitsmarkt für Filmschaffende aus?

Die meisten Absolventinnen und Absolventen bleiben beim Film. Diejenigen, die mit einer technischen Vertiefung in Ton, Schnitt oder Kamera abschliessen, finden nach einer oft schwierigen Einstiegsphase meist alle einen Job, beispielsweise bei Produktionsfirmen. Mit dem Schwerpunkt Regie ist es komplizierter. Es bedeutet einen



Fotografin und Filmemacherin Larissa Odermatt. Foto: Larissa Odermatt

enormen Aufwand, selbst einen Film zu realisieren. Da hilft es, proaktiv zu sein und herauszufinden, wo und wie man seine Fähigkeiten einsetzen kann. Ich selbst arbeite momentan wenig im Film, sondern an Projekten im Theaterbereich und an einem Buchprojekt.

Was hält dich in der Zentralschweiz? Der Job, mein freiwilliges kulturelles Engagement und mein Umfeld. Ich bin mittlerweile gut vernetzt und mag die freien Filmschaffenden der Region. Die Szene ist sehr klein und alle kennen einander. Wir wissen, wie schwierig es ist, sich in diesem Feld beruflich zu verwirklichen. Darum unterstützt man sich und freut sich über den Erfolg der anderen.

Was gibst Du den Studierenden jeweils mit auf den Weg?

Dass es Durchhaltewillen braucht. Nach dem Abschluss wartet niemand auf dich. Am Anfang des Berufslebens arbeitet man sehr viel für sehr wenig Geld. Aber dranzubleiben, Erfahrungen zu sammeln und seiner Begeisterung zu folgen, lohnt sich. Das muss ich mir auch selbst immer wieder sagen. Mit der Anstellung an der HSLU habe ich zwar eine Konstante, aber ansonsten leben Kunst- und Kulturschaffende von Projekt zu Projekt. Das bringt viele Unsicherheiten mit sich und ist nicht immer einfach.

Larissa Odermatt
aufgewachsen in Büren, lebt und arbeitet heute in Luzern. 2022 erhielt sie den kleinen Werkbeitrag der Kantone Ob- und Nidwalden. Neben ihrer Anstellung an der Kunsthochschule Luzern arbeitet sie als freischaffende Fotografin und Filmemacherin und ist im Vorstand des Stadtkino Luzern engagiert.

Chronist des ländlichen Alltags

Die Sammlung Christian Sigrist in Sachseln feiert 2025 ihr 40-Jahre-Jubiläum.

Gerit Dillier

Ein «Schnägg» auf zwei Rädern, ein «Turner» oder eine «Harfä» in der Alphütte, eine «Gassärollä» in der Küche, eine «Herrgotts-Schrootä» in der Stube: Das Eintauchen in die Welt der Sammlung Christian Sigrist in Sachseln ist eine Entdeckungsreise durch den ländlich-bäuerlichen Alltag, wie er heute nicht mehr existiert. Was beim flüchtigen Blick wie eine Sammlung von Puppenstuben aussieht, ist beim näheren Betrachten eine präzise, detailreiche, filigrane Dokumentation, die von profunder Sachkenntnis zeugt: über das Leben in der Alphütte, in der Bauernstube, im Stall; über all die handwerklichen Tätigkeiten, die zum bäuerlichen Lebensraum gehörten: Holzschlag, Holzfuhre, Sägerei, Zimmerplatz; und all die weiterverarbeitenden Handwerksbetriebe wie Küferei, Wagnerei, Huf- und Wagenschmiede, Kupferschmiede, Mühle, Bäckerei, Mosterei. Die Sammlung ist ein eindrückliches Gesamtkunstwerk, das den ländlich-bäuerlichen Lebensraum in seinen Zusammenhang stellt. Zu dieser umfassenden Zeitchronik gehören neben den bis ins Kleinste nachgebildeten Gegenständen, Werkzeugen und Tätigkeiten auch die genaue Beschriftung: jedes Werkzeug, jeder Gegenstand bekommt seinen fachgerechten Namen in Hochdeutsch und Obwaldner Mundart. Man kann verfolgen, wie mit dem verschwindenden Handwerk auch die Namen für Werkzeuge und Gegenstände aus dem Wortschatz verschwinden. Übrigens: Ein Besuch dieser einmaligen Sammlung lohnt sich auch mit gwundrigen Kindern und Grosskindern, die so einen anschaulichen Einblick in Arbeits- und Lebensweisen aus der Zeit ihrer Gross- und Urgrosseltern bekommen.



Die Sammlung Christian Sigrist befindet sich in einem ehemaligen Ökonomiegebäude neben dem Museum Bruder Klaus in Sachseln. Foto: Daniela Limacher

Zum Jubiläum ist das Entdeckungsheft «Alles so mini hier» für Kinder und Familien erschienen. Weitere Informationen unter www.sammlung-sigrist.ch



Pierre Haubensak. Foto: zvg

Pierre Haubensak

Marius Risi

Der international bedeutende Maler Pierre Haubensak feierte am 19. Juni 2025 seinen 90. Geburtstag. Was kaum jemand weiss: Einen Teil seiner Kindheit verbrachte er in Obwalden.

Bereits in jungen Jahren hat Pierre Haubensak als freischaffender Künstler mit Wohnsitz in Paris, dann auf Ibiza und später in New York Karriere gemacht. Seit 1977 lebt und arbeitet er in Zürich. Sein Œuvre umfasst unter anderem kontemplativ-abstrakte Bildtafeln aus den 1970ern, expressiv-farbige Bilder mit topografischen Motiven aus den 80ern und grosse Wandfriese im Stil der suggestiven Malerei aus den 90ern. Zahlreiche Museen und Firmen im In- und Ausland haben seine Gemälde und Zeichnungen für ihre Sammlungen angekauft. Wenig bekannt ist Pierre Haubensaks biografischer Bezug zu Obwalden: Seine Mutter ist im Hotel Krone in Giswil – der späteren «Kulturbeiz» – als eines von neun Kindern des Lungerer Ehepaars Ming-Imfeld aufgewachsen. Sein Vater stammte aus der Hoteliersfamilie, welche das Grand Hotel und Kurhaus Brünig führte, bis es infolge des Börsencrashes von 1929 Konkurs ging. Als Pierre 1935 zur Welt kam, wirteten seine Eltern auf dem noch übrig gebliebenen Ausflugsrestaurant auf der Brünig-Passhöhe. Es folgten Wanderjahre mit Aufenthalten in Biel, Lausanne und Engelberg, ehe die Familie nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs für drei Jahre ins mütterliche Elternhaus nach Giswil zog. Dort wurde Pierre eingeschult und besuchte im Grossteil die erste Klasse. Aus dieser Zeit hat er bis heute den Obwaldner Dialekt bewahrt. Geografisch ging die Reise aber bald wieder weiter – zunächst nach Meiringen, wo die Eltern das Hotel Brünig übernahmen, dann ab 1951 zu Studienzwecken nach Genf und Basel. Pierre Haubensak, herzlich Gratulazioon zum rundä Geburtstag!

Der Obwaldner Künstler Kurt Sigrist ist mit Pierre Haubensak freundschaftlich verbunden und hat die ausgeführten biografischen Informationen zuhanden des Kultur-Journals in Erfahrung gebracht.

Weitere Informationen zu Pierre Haubensak:
<https://recherche.sik-isea.ch> und www.lullinferrari.com.

Handwerk in der Denkmalpflege

Sven Wahrenberger

Wer sich mit der Erhaltung und Pflege von Baudenkmalern beschäftigt, setzt sich auch mit einem Teil unseres kulturellen Erbes auseinander. Einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Kulturguts leisten Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege.

Die Arbeit an historisch wertvollen Objekten ist anspruchsvoll und erfordert Wissen auch im Umgang mit traditionellen Materialien und Techniken. Für engagierte Berufsleute besteht seit 2011 die Möglichkeit, den Lehrgang «Handwerk in der Denkmalpflege» zu absolvieren. Die Weiterbildung dauert zwei Jahre und wird in der Regel im Zweijahresrhythmus durchgeführt. Die Teilnehmenden wählen eine von acht Fachrichtungen und schliessen mit einer Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis (FA) ab.

Zwei Berufsleute aus Nidwalden haben an diesem Lehrgang teilgenommen: Pascal Jöri (Holzbaufirma «Ast & Rein GmbH», Ennetmoos) hat die Weiterbildung bereits 2019–2021 erfolgreich absolviert. Daniel Wüthrich (Antiquitäten & Schreinerei von Rotz GmbH «Antik Grafenort», Grafenort) hat den Kurs von 2023–2025 besucht und steht kurz vor seinem Abschluss. Beide profitieren heute, wie sie sagen, sehr von den Lehrinhalten und vom Networking: «Der Kurs sensibilisiert und vermittelt wertvolle Erfahrungen im Umgang mit historischen Objekten. Ausserdem lernt man viele Leute kennen, die in einem anderen Fachgebiet spezialisiert sind. So können wir uns austauschen und voneinander profitieren.»

Der Lehrgang fördert auch die Selbstsicherheit in der Diskussion mit Bauherrschaften, Denkmalpflegern und Restauratorinnen. Entsprechend ist es auch eine Nische, sind Jöri und Wüthrich überzeugt. Die Leute wissen das traditionelle Handwerk zu schätzen und Handwerkerinnen und Handwerker, die dank dem Lehrgang als kompetente Partner ein historisches Objekt mitbetreuen können, sind gefragt. So wurde Pascal Jöri bei der Restaurierung des Keyserhauses an der Nägelligasse 23 in Stans 2022–2023 in leitender Funktion beigezogen. Das über 450 Jahre alte Gebäude steht unter Denkmalschutz und dient heute als Kindertagesstätte. «Der Umgang mit der Schindelfassade war besonders faszinierend», meint Jöri. «Es ist ein altes, fast vergessenes Handwerk, welches ich mir bei der Arbeit neu aneignen konnte.»

Auch Daniel Wüthrich konnte bereits einige spannende Projekte realisieren. «Im Rahmen meiner Abschlussarbeit für den Lehrgang beschäftigte ich mich mit der Restaurierung eines Buffets von 1815», erklärt er. Dieses prächtige Möbel mit zwei geschweiften Kommodenteilen, Intarsien und floralen Schnitzereien gehört zur Ausstattung eines denkmalgeschützten Hauses in Nidwalden. Viele Arbeitsstunden wurden schon am Buffet geleistet und viele weitere werden noch folgen. «Aber es lohnt sich, und es ist toll, wenn man ein



Daniel Wüthrich restauriert im Rahmen seiner Abschlussarbeit ein zweihundertjähriges Buffet. Foto: zvg.

historisches Objekt für die Nachwelt erhalten kann», sagt Wüthrich. «Man sieht anhand von solchen Beispielen, dass sich Handwerkerinnen und Handwerker in der Denkmalpflege durch diese Ausbildung ein breiteres Arbeitsfeld und damit grössere Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnen», fassen Jöri und Wüthrich abschliessend zusammen: «Der Lehrgang ist daher allen Berufsleuten zu empfehlen, die Freude an historischen Objekten haben.»

Der Lehrgang «Handwerk in der Denkmalpflege» umfasst acht Fachrichtungen: Gartenbau, Holzbau, Malerei, Mauerwerk/Verputz, Möbel/Innenausbau, Naturstein, Pflasterung/Trockenmauerwerk und Stuck. Die nächste Durchführung startet im Januar 2027. Weitere Informationen unter www.handwerkid.ch.

Kulturkopf Lara Morger

Salome Infanger

Letztes Jahr schloss die Sachsler Mezzosopranistin Lara Morger (32) ihr Musikstudium ab. Bereits während dem Studium baute sie sich eine starke Präsenz als klassische Sängerin im Bereich der Alten Musik auf. Ihr Können brachte sie schon weit: 2024 hat sie beim renommierten internationalen Bach-Wettbewerb Leipzig den ersten Preis sowie den Publikumspreis. Voraussetzung für diesen grossen Erfolg war – neben dem Talent und der Begeisterung für die Musik – eine über zehn Jahre dauernde Ausbildung an mehreren Musikhochschulen in der Schweiz und in Deutschland. Lara Morger hat zunächst in Zürich, Wien und Leipzig Fagott studiert. Danach wechselte sie zum Gesang und erlangte in Freiburg im Breisgau den Bachelor. In Bern schloss sie schliesslich zwei Masterstudiengänge in Musikperformance mit Kernfach Gesang und in Musikpädagogik mit Auszeichnung ab. Vom Aufenthalt an verschiedenen Institutionen habe sie sehr profitiert, sagt Morger. Denn an den Schulen wird nach unterschiedlichen Schwerpunkten gelehrt und die Studierenden können sich international vernetzen. Ausserdem erhielt sie dadurch bei verschiedenen Lehrpersonen Einzelunterricht, was ihre Entwicklung sehr geprägt habe. Diese Hauptfachlehrpersonen waren für Morger auch ausschlaggebend für ihre Wahl der Hochschulen: «Sie sind das Wichtigste in einem Musikstudium.» Darum hat sie ihre Auswahl auch nicht auf die Schweiz begrenzt. Das Auftreten auf der Bühne hat Morger in der Studienzeit gelernt. Im geschützten Rahmen schuleigener Produktionen konnte sie praktische Erfahrungen sammeln. Die Barockszene ist international vernetzt und Morgers Konzerttätigkeit ist entsprechend ausgerichtet. Sie tritt oft im Ausland auf, dieses Jahr beispielsweise mit dem belgischen Ensemble Vox Luminis. Zudem ist sie Ensemblemitglied der spanischen Capella Reial de Catalunya. Die Obwaldner Sängerin mag das berufliche Herumreisen und freut sich über Proben, bei welchen alle Sprachen durcheinander gesprochen werden. Trotz aller Internationalität spielt in Morgers musikalischem Wirken auch die Schweiz und Obwalden weiterhin eine wichtige Rolle: Sie war bis letzten Sommer Mitglied in der Kulturkommission Sachsln, organisiert regelmässig Musikprojekte in der Region und tritt selbst in verschiedenen Formationen sowie als Solistin auf. Morgers Domizil ist immer noch das alte Bauernhaus in Sachsln, wo sie aufgewachsen ist: «Hier kann ich Musik machen, wann immer ich will, ohne dass es jemanden stört.»



Lara Morger am Mizmorim Kammermusik Festival Basel, 2024. Foto: zvg

Gesprochene Projektfördergelder Obwalden

1. Juli 2024 bis 31. Dezember 2024

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		49'250
Museum Bruder Klaus, Sachseln	Sonderausstellungen mit Olivier Desvaux, Carmen Indergand-Bira und Toni Halter	10'000
Daniel Eisenhut	Kunstprojekt «Abendmahl»	2'000
Jo Achermann	Kunstintervention «Schwelle» von Jo Achermann in Köniz	2'000
Kerstin Foors	Einzelausstellung Kerstin Foors in Sarnen	500
Werkstatt Martin Wallimann, Alpnach	Druckbegegnungen 2024 und 2025	6'000
Galerie Hofmatt, Sarnen	Strukturkostenbeitrag 2025–2027	18'000
Verein Landart, Engelberg	Landart Pfad Gerschnialp 2025	4'000
Kunstmuseum Luzern	Ausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen «zentral!» 2024	2'750
Verein Fumetto Comic Festival, Luzern	Fumetto Comic Festival Luzern 2025	4'000
Film und Video		86'832
Tapir Film, Luzern	Entwicklungsbeitrag Kurzfilmprojekt «Friedenstreit»	5'000
Shana Imfeld	Openair Kino im Seefeldpark in Sarnen	500
Verein Jugendfilm, Luzern	Filmfestival «Upcoming Filmmakers 2024» in Luzern	1'000
Verein die Cineasten, Sarnen	Open-Air Kino Landenberg 2024 in Sarnen	2'000
Stiftung trigon-film, Ennetbaden	Tätigkeitsprogramm 2024 der Stiftung trigon-film	832
Verein Zuger Filmtage, Zug	Zuger Filmtage 2024	1'000
Solothurner Filmtage, Solothurn	Fonds zur Untertitelung von Schweizer Filmen im Geschäftsjahr 2024/2025	500
Verein Berg und Tal Filmfestival, Stans	Bergwelten Filmfestival 2025	3'000
Tapir Film, Luzern	Herstellungsbeitrag Kurzspielfilm «Fuschimsack»	8'000
TILT Production, Zürich	Herstellungsbeitrag Kinospießfilm «Sommer der grossen Lüge»	65'000
Literatur und Publikationen		32'500
Kora Bürgi	«Der architektonische Einfluss von Frank Lloyd Wright in der Zentralschweiz»	3'000
Elisabeth Zurgilgen	Romanprojekt «Spaziergang mit dem Tod»	5'000
IG Buch Obwalden, Sarnen	Literaturanlass «Die lange Nacht der kurzen Geschichten» in Sarnen	3'000
Schweiz. Institut für Kinder- und Jugendmedien, Zürich	Strukturkostenbeitrag SIKJM 2024	500
Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW, Zürich	Strukturkostenbeitrag SJW 2024	500
Historischer Verein Zentralschweiz, Stans	Historisches Jahrbuch «Der Geschichtsfreund» 2024	1'000
bildfluss Verlag, Altdorf	Buchprojekt «Daheim in der Fremde» von Heidi Gasser	3'000
Historischer Verein Obwalden, Sarnen	Publikationsbeitrag «Obwaldner Geschichtsblätter» Heft 28	4'000
Theater Sachseln, Sachseln	Buchprojekt «120 Jahre Theater Sachseln»	2'500
Literaturhaus Zentralschweiz lit.z, Stans	Strukturkostenbeitrag 2025	10'000
Musik		61'930
Verein Zwischentöne, Engelberg	10. Kammermusikfestival Zwischentöne 2024 in Engelberg	10'000
Verein Sprungfederation, Luzern	Bandnachwuchswettbewerb Sprungfeder 2024	2'000
Symphonisches Blasorchester Feldmusik Sarnen	Kompositionsprojekt «Klangerbe»	10'000
Nationales Jugendblasorchester	Musikwoche und Konzerte des Nationalen Jugendblasorchesters 2024	600
Alexandra Bissig	Streicherlager Obwalden in Engelberg	1'000
Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester	Probelager und Konzert des Zentralschweizer Jugendsinfonieorchesters in Obwalden	2'000
Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester	Konzerte des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters 2024	2'000
Freizeitzentrum Obwalden	Konzert von Gigi Moto und Jean-Pierre von Dach in Sarnen	500
Felix Wannemacher	Konzerte «Sound i de Badi» in Sachseln	750
Theo Banz	Konzert des Posaunenensembles «Trombonis» in Sarnen	600
Philipp Widmer	Musikvideo eines Live-Konzerts der Band red lily	2'000
Muffis Nachtrestaurant, Sarnen	Konzertreihe «Volks Muisig Apéro» 2025	3'000
Laura Spichtig	Musikprojekt «ludes» von Laura Spichtig	3'000
Liv Lange Rohrer	Opernprojekt «AMOR» des Ensembles opera amata	1'000
KlavierDuo WeigelSuter, Sachseln	Konzert «Entrückt» des Klavierduos WeigelSuter in Sachseln	800
Swiss Powerbrass	Konzert «End of Season» der Formation «Swiss Powerbrass»	500
Johanna Schaub / Christoph Blum	Konzerttournee «Jodel goes South» von «wilderbluescht»	2'000
Samiglaiser Chor Kerns	Konzertreihe zum 90-Jahre-Jubiläum des Samiglaiser Chors	700
Schweizerische Musikforschende Gesellschaft	Erarbeitung des Musiklexikons der Schweiz	880
Hannes Ming	Albumproduktion der Rockband «backface»	2'000
Alpentöne Internationales Musikfestival, Altdorf	Internationales Musikfestival Alpentöne 2025	3'000
Feldmusik Lungern	Aufbereitung Partitur Francesco Raselli und zwei Konzerte in Lungern	2'000
Stiftung Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb	Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb 2025	2'400
Verein Stanser Musiktage, Stans	29. Stanser Musiktage 2025	5'000
Daniel Moos	16. Klassik-Sommerkonzert 2025	3'700
Förderverein pro Chnopf, Sarnen	Konzert von Pagare Insieme an der GrundacherSchule in Sarnen	500
Spartenübergreifend		16'200
Verein Kulturlandschaft, Sarnen	Strukturkostenbeitrag 2024	1'000
Kunstfreunde Pro Lauwis, Lungern	Hörspaziergang «Umelungere» in Lungern	700
Bruno Zumbühl	Kultuvermittlungsprojekt «Kapuzinerwanderung» von Sarnen nach Lauterbrunnen	500
Büro Tidenhub, Luzern	Performing Arts Festival «Ihre Majestät» 2024 in Luzern	3'000
Förderverein Kreativität OW, Sarnen	Kulturnetzwerkveranstaltung MOSCHTI Nr. 7 in Sarnen	1'000
Verein ZugArt, Zug	Ausstellung und Katalog «Hans Potthof – Gato Dkach»	500
Benediktinerkloster Engelberg	Didaktische Entwicklung der Kulturführung «Salve – wo sind die Engel?»	2'000
OK 400 Jahre Älplerchilbi Schwendi, Stalden	Jubiläumsfeier 400 Jahre Älplerchilbi Schwendi in Stalden inkl. Fotoausstellung	1'000
Verein EINZ / Esther Slanzi	Produktion und Aufführung des Zirkus- und Theaterstücks «NEVER ENOUGH»	3'500
Kulturverein freiheit, Sarnen	Kabarettveranstaltungen in der Krone Sarnen	3'000
Theater und Tanz		7'500
SEPPS Unterwaldner Kleinsttheater, Giswil	Theaterproduktion «Apreschi»	3'000
Förderverein pro-chnopf, Sarnen	Figurentheater «Gustavs Schwestern» in Sarnen	500
Theatergesellschaft Sarnen	Theaterproduktion «Lysistrate» des Theaters Sarnen 2024	1'000
Theaterwärbch Stans	Aufführungen «Macbeth» des Ensembles «Theater-Wärbch Stans»	2'000
Rafael Kost	Aufführungen «Ta Daa» des Variété Pavé in Sarnen	1'000

Total der gesprochenen Förderbeiträge OW

254'212

Gesprochene Projektfördergelder Nidwalden

1. Juli 2024 – 31. Dezember 2024

Gesuchsteller/in	Projekt	Beitragssumme
Bildende Kunst		8'700
Kunstmuseum Luzern	Ausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen «zentral!» 2024	2'700
Verein Fumetto Comic Festival, Luzern	Fumetto Comic Festival Luzern 2025	4'000
Rolf Flüeler	Ausstellung «Heimat»	1'000
Vreni Wyrsch	Ausstellung «davon»	1'000
Film und Video		56'535
Verein Berg und Tal Filmfestival, Stans	Bergwelten Filmfestival Stans 2025	50'000.00
Verien Zuger Filmtage, Zug	Zuger Filmtage 2024	2'000.00
Solothurner Filmtage, Solothurn	Untertitelung	1'000.00
Stiftung trigon-film, Ennetbaden	Strukturbeitrag 2024	900.00
Film Zentralschweiz, Luzern	Strukturbeitrag 2022–2024 (2024)	2'500.00
Bourbaki Panorama, Luzern	App «My Bourbaki Panorama» (2024)	135.00
Literatur und Publikationen		51'500
Verlag edition bücherlese, Luzern	Roman «Hohlräume» von Peter Zimmermann	2'000
Baesclin Verlag, Glarus	Kinderbuch «Das Licht in der Tiefe» von Diego Balli	1'000
Historischer Verein Zentralschweiz, Stans	Historisches Jahrbuch «Der Geschichtsfreund» 2024	1'000
Maryse Bodé	Lyrikband «Sonnentouren reist die Himmel auf»	500
Edizioni Galleria Periferia, Luzern	Kunstabuch «Haus KNIRI»	5'000
Literaturhaus Zentralschweiz lit.z, Stans	Leistungsvereinbarung 2024 (Tranche 2)	40'000
Beat Wyrsch	Buchprojekt «Zum Glück gibt es das Theater»	2'000
Musik		46'105
Stiftung Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb	Schweizer Jugendmusikwettbewerb SJMW 2025	600
Jesper Gasseling	Klassik-Reihe «Seeklang Hergiswil» 2023–2025 (Zahlung 2024)	4'000
Orchesterverein Nidwalden	Konzert 2025	3'000
Verein Muisiglanzmeind, Wolfenschiessen	Darlehen Muisiglanzmeind	10'000
Karl Alexander	Albumproduktion Kautz	1'000
Verband Musikschulen Nidwalden	Förderkonzept «Junge Talente Musik» 2023 und 2024 (Zahlung 2024)	10'000
OK Alphornwoche Melchtal	Alphornwoche Melchtal 2025	500
Chorprojekt Ennetbürgen	Konzert «Kunterbunt» 2025	500
Fighter V	Album «Heart Of The Young» und Tournee der Band Fighter V	3'000
Verein Musiklexikon der Schweiz	Strukturbeitrag	1'005
AMT Agency for musicians on tour	Live Music Club 99 (2025)	500
Echo vom Eierstock	Konzert «Sältä scheen!»	1'500
Trio «Note à Note»	Konzert «Tales of Two Flutes and Piano»	500
Drum Army, Stans	Strukturkostenbeitrag an Non-Profit-Plattenfirma	2'000
Verein Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester	Beitrag ZJSO 2025	2'000
Alpentöne Internationales Musikfestival, Altdorf	Festival Alpentöne 2025	3'000
Benedict Sieber	blend 2024/2025	3'000
Spartenübergreifend		52'500
SÄNKEL Jugendkulturhaus, Stans	Strukturkostenbeitrag (2024)	15'000
Simone Felber	Musikprojekt «totätanz»	2'000
Büro Tidenhub, Luzern	Performing Art Festival «Ihre Majestät» 2024 in Luzern	500
Kulturverein Ermitage, Beckenried	Gedenkjahr Isabelle Kaiser	5'000
Chäslager, Stans	Strukturkostenbeitrag (2024)	30'000
Theater und Tanz		12'000
Theatergesellschaft Buochs	Theaterproduktion «Vogelfrey»	5'000
Das Theaterkolleg	Theaterproduktion «Kaputnik und das Biest aus dem All»	1'000
t. Zentralschweiz, Luzern	Strukturbeitrag 2025	1'000
Verein Tankstelle Bühne, Luzern	Tankstelle Bühne 2025	3'000
TheaterWärch Stans	Theaterproduktion «Macbeth»	2'000
Total der gesprochenen Förderbeiträge NW		227'340

Mobilität und wir

Stefan Zollinger



Die aktuelle Sonderausstellung im Nidwaldner Museum beleuchtet ein hochaktuelles, brisantes Thema: Wie hat sich die Öffnung des Kantons, der einst «zwischä See und hechä Bärge» nur schwer zugänglich war, auf das Leben und die Menschen in Nidwalden ausgewirkt? Die Besuchenden werden eingeladen, ihre eigenen Gedanken zu formulieren und über das eigene Mobilitätsverhalten zu reflektieren. «Jetzt mal ehrlich!», fordert die Ausstellung an jeder Station heraus. Denkanstösse vermitteln auch ein Mobilitätsexperte, eine Klimaaktivistin, eine Politikerin und ein Linienspilot. Für die Ausstellung wird das Salzmagazin in den Kanton Nidwalden verwandelt. Über den Rengpass führt der Weg zur ersten Achereggbrücke und von dort entlang einer nachgebildeten Autobahn zum Seelisbergtunnel. Diese anschauliche Art der Informationsvermittlung wird ergänzt durch zahlreiche spielerische Elemente – einem Papierfliegerwettbewerb (mit Preisen), einem Bremsreaktionsspiel, einem Nidwaldner «Teffli» und einer Modellbahnanlage des Vereins Engelbergbahn. Die Ausstellung im Salzmagazin dauert vom 29. März bis 2. November 2025.

www.nidwaldner-museum.ch

Tag der offenen KULTÜR

Birgit Miller

In Engelberg gibt es eine Fülle an Kunst und Kultur, die sich durch eine grosse Bandbreite – von den professionellen und semiprofessionellen Kulturschaffenden bis zur Laienkultur – auszeichnet. Nur wenige sind sich dieser Vielfalt bewusst, Einheimische und Auswärtige gleichermaßen. Daher haben es sich Florence Anliker (Leiterin des Talmu-

seums Engelberg) und Birgit Miller (Betriebsleiterin Pforte & Gastabteilung des Klosters Engelberg) zur Aufgabe gemacht, das kreative Potenzial des Ortes zu zeigen. Am Samstag, 13. September 2025 öffnen Kunst- und Kulturschaffende und Engelberger Institutionen erstmals ihre Ateliertüren. Sie geben am «Tag der offenen KULTÜR» einen Einblick in die vielseitigen, im Ort gelebten und gepflegten Kunst- und Kulturformen. Von 11–17 Uhr kann das Publikum dem Reichtum an Kulturschaffenden begegnen, der in Engelberg von der Malerei, der Herstellung von Skulpturen, Fotografie, Töpferkunst, Lesungen bis hin zur Goldschmiedekunst reicht. Für das leibliche Wohl sorgen an diesem Tag verschiedene Verköstigungsstationen im Dorf.



www.engelberg.ch/tag-der-offenen-kultur

Ein Garten ist ein Garten ist ein Garten

Stefan Zollinger



Das Nidwaldner Museum Winkelriedhaus zeigt vom 28. Juni bis 5. Oktober 2025 eine Gruppenausstellung unter dem Titel «Ein Garten ist ein Garten ist ein Garten» mit Werken von Elvira Bättig, Brigham Baker, Sabian Baumann, Alexandra Baumgartner, Quynh Dong, Klodin Erb, Roberta Faust, Nils Amadeus Lange & Mario Petrucci Espinoza und Felix Stöckle. Zu sehen sind

unterschiedliche Medien und ortsspezifische Interventionen, mit denen die eingeladenen Kunstschaffenden das Konzept des Gartens als kultiviertes Stück Erde aufgreifen. Von gepflegt und übersichtlich bis wild und wunderbar – das breite Spektrum des Gartens steht als Metapher für die stetige Aushandlung der Frage nach unserem Bezug zur Natur. Passend zum Ausstellungsthema führt Pia Amstutz, Landschaftsarchitektin und Verfasserin der Nidwaldner Einträge auf der «ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz» im August und September durch drei private Gartenanlagen und stellt ihre Geschichte und ihre Besonderheiten vor. Ausserdem findet vom 20. August bis 7. September 2025 im Garten und im Pavillon des Winkelriedhauses das Festival «Sommer im Museum» statt.

www.nidwaldner-museum.ch

Mythisches & Musikalisches

Sabine Graf



«Von den Mythen kommen die Geschichten», soll der Vater der Autorin und Dramatikerin Monique Schwitter jeweils gesagt und damit einen Pflock gesetzt haben, der perfekt in die Zentralschweizer Kulturtopografie passt. Monique Schwitter selbst ist nach grossen Erfolgen als Schweizer Buchpreisträgerin nach Hamburg und nach vielen Jahren an der Nordsee kürzlich wieder zurück in die Schweiz gezogen. In einem jüngst verfassten, fantastisch-hintersinnigen Text faltet sie die Mythen um den «Kleine(n) und Grosse(n) Mythen» aus. Wer sich auch im Erzählgut der Bergwelten auskennt und neue musikalische Tonalitäten setzt, ist Fatima Dunn, One Woman Orchestra: Cellistin, Sängerin und Komponistin, ausgezeichnet mit dem Schweizer Filmpreis in der Kategorie Beste Filmmusik. Zum Saisonauftakt des Literaturhauses Zentralschweiz treten die beiden Künstlerinnen gemeinsam auf. Am 5. September 2025 bringen sie im Rahmen des «Sommer im Museum», mit Blick auf

die Mythen im Garten des Winkelriedhauses, die Mythen ins Rocken.

www.lit-z.ch

Eintauchen!

Jana Bruggmann



Eintauchen! Den Kopf abschalten und dem Alltag entfliehen? In turbulenten Zeiten klingt das nur allzu verlockend. Das Kunsthaus Zug nimmt eine gegenwärtige Befindlichkeit auf und präsentiert vom 28. Juni 2025 bis 4. Januar 2026 Werke von neun Zentralschweizer Kunstschaffenden, die das Moment der Immersion verbindet. Die hier eröffneten Welten gehen über reine Weltflucht hinaus. Sie führen die Betrachtenden auch an das Ungreifbare, Rätselhafte oder Beunruhigende heran und wecken Empfindungen, die sich nur schwer in Worte fassen lassen. Oder anders gesagt: Erst durch das Ergriffenwerden wird das Begreifen möglich. Die Ausstellung vereint Arbeiten aus Malerei, Fotografie, Video und Installation. Mit Judith Albert, Moritz Hossli und Christian Kathriner sind gleich drei renommierte Kunstschaffende aus Obwalden beteiligt.

www.kunsthausezug.ch

Männerchor Stans

Stefan Zollinger

Der Männerchor Stans singt Werke des Schweizer Komponisten Hans Huber (1852–1921). Im Mittelpunkt des Konzerts steht die «Missa festiva in honorem Beate Mariae Virginis» in F-Dur. Die Messe wurde am 4. Oktober 1921 in der Klosterkirche in Engelberg uraufgeführt und ist seither nicht mehr gesungen worden. Der Männerchor Stans möchte die räumliche Nähe nutzen und das Werk neu zugänglich machen. Eines der Konzerte findet denn auch am 15. November 2025 in der Klosterkirche Engelberg statt, weitere am 21. November in Stans, am 29. Novem-

ber in Luzern und am 30. November in Schönenwerd. Am 13. Juni 2026 findet zudem eine Aufführung in der Kirche Madonna del Sasso bei Locarno statt, der Kirche jener Madonna, der Hans Huber dieses Werk gewidmet hat. Der Chor wird durch Jan Sprta an der Orgel begleitet. Neben der Messe werden ausgewählte Lieder von Hans Huber gesungen und einzelne Orgelstücke gespielt. Die spätromantische Messe ist ein eindruckliches Kunstwerk seiner Zeit. Der Männerchor Stans hofft, dass diese Messe dadurch wieder neu entdeckt und breiter bekannt wird.



www.maennerchorstans.ch

Kunst + Bau Tage

Giacomo Paravicini



Kunst und Bau spielt seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle bei der Gestaltung öffentlicher und privater Räume. Man findet sie in zahlreichen Kontexten, von sakralen Bauten über Verwaltungsgebäude bis hin zu Bildungseinrichtungen oder öffentlichen Plätzen. Nicht selten bleiben diese Werke kontrovers. Kritikerinnen und Kritiker hinterfragen ihren tatsächlichen Nutzen und empfinden manches Werk als unverständlich, störend oder unverhältnismässig teuer. Befürworterinnen und Befürworter hingegen sehen in ihr einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte und zur Bereicherung des öffentlichen Lebens. In diesem Spannungsfeld befasst sich die Veran-

staltung «Kunst + Bau Tage», organisiert von der Kunst + Bau Kommission mit dem Thema. Am 20. und 27. September 2025 finden in allen sechs Zentralschweizer Kantonen – so auch in Obwalden – geführte Touren zu bestehenden Kunst- und Bau-Werken statt. Ausserdem findet am 19. September ein öffentliches Fachgespräch mit Madeleine Schuppli (Kunsthistorikerin), Pius Knüsel (Kulturmanager), Thomas Hirschhorn (Künstler) und Annette Gigon (Architektin) im Pool des Netzwerks Neubad in Luzern statt. Reservationen für die Führungen können via Webseite tätigt werden.

www.kunst-bau.ch

Kostenloses Abonnement

Möchten Sie das Kultur-Journal regelmässig und gratis per Post zugeschickt erhalten?

Sehr gerne! Bitte registrieren Sie sich in unserer Adresskartei unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Postadresse per E-Mail an: kultur@nw.ch oder kulturabteilung@ow.ch

Das Abonnement ist kostenlos und kann jederzeit wieder gekündigt werden.

Auf den Webseiten der beiden Kulturämter kann das Kultur-Journal ausserdem als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Impressum



Kanton
Obwalden



Herausgeberschaft: Amt für Kultur und Sport Obwalden; Amt für Kultur Nidwalden

Konzept: Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden; Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden

Redaktion (Ausgabe Juli 2025):
Salome Infanger, Marius Risi

Gestaltung und Satz: Megi Zumstein, Luzern
Druck: von Ah Druck, Sarnen